

Besondere Gärten im Rems-Murr-Kreis



In ihrem Garten hat Marianne Frank-Mast viele Raritäten gepflanzt und bietet auch einigen indischen Gottheiten ein Zuhause. Fotos: Stoppel

Von Annette Clauß

Ein Hauch von Himalaya in Althütte

Kleine Paradiese Marianne Frank-Mast hat den schwäbischen Garten zur Oase mit Pflanzenraritäten und indischen Skulpturen gemacht.

Das ist kein Zufall, denn die Krankenschwester Marianne Frank-Mast ist schon unzählige Male in Indien gewesen. Beim ersten Mal war sie Anfang 20 und wollte als Entwicklungshelferin die dortigen Verhältnisse zum Besseren wenden. Sie hat so manchem gesunden Mädchen auf die Welt geholfen – und einige Tage später erfahren, dass es getötet worden ist. In der patriarchalen indischen Gesellschaft ist die Geburt einer Tochter

ein Grund zur Trauer. Nach zwei Jahren Aufenthalt in Indien kehrte Marianne Frank-Mast frustriert zurück nach Deutschland, doch das Kapitel Indien hat sie bis heute nicht abgehakt. Im Jahr 2003 gründete sie, die selbst Mutter zweier Töchter ist, den Verein Mädchenschule Khadigram, der seit 20 Jahren insbesondere Mädchen aus der ärmsten Gesellschaftsschicht der Unberührbaren eine Bildung zukommen lässt.

GÄRTEN IM REMS-MURR-KREIS



Die Blütenknospen einer Kannenpflanze, die im Garten wächst. Foto: Gottfried Stoppel

Serie Balkon- oder Kräutergarten, Firmenbiotop, Park oder Friedhof, sie alle sind dank ihrer Kümmerer wahre grüne Oasen. In unserer Serie stellen wir vor, was und wer sie besonders macht.

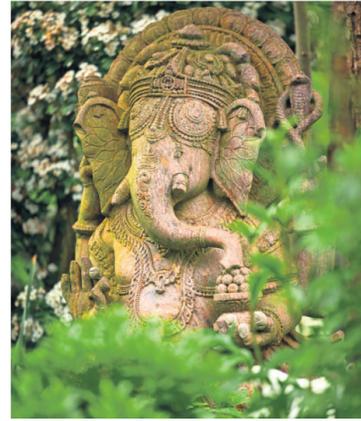
Lieblingsstück In einer großen Schale hat Marianne Frank-Mast ein Moor im Miniaturformat gestaltet. Dort wächst zum Beispiel die fleischfressende Kannenpflanze.

Benefizcafé Am 3. und 4. Juni darf man den weißen Garten in Althütte von 13.30 bis 18 Uhr besichtigen. In der Reute 21 gibt es ein Benefizcafé mit Kuchen und Kaffee. Der Erlös kommt dem Verein Mädchenschule Khadigram für Projekte in Indien zugute. *anc*

Ein Apfelbaum, zwei Johannisbeersträucher, eine Rhabarberpflanze, ein Kirsch- und ein Pflaumenbaum: Mehr wuchs nicht im Garten des Hauses, das Marianne Frank-Mast und ihre Familie 1989 in Althütte bezogen haben. Wer heute durch die Gartenpfote geht, kann das kaum glauben angesichts der Fülle an Büschen und Sträuchern und der Blütenpracht der Stauden rechts und links des Pfades, der ums Haus führt. So üppig sprießt hier alles, dass der Garten an einen sorgsam komponierten tropischen Wald erinnert.

„Der Garten hat sich nach und nach entwickelt, wir haben jeden Stein und jeden Eimer Erde selbst geschleppt“, sagt Marianne Frank-Mast. Ihr Mann Walter sei „fürs Grobe“ zuständig, sie selbst für die Ideen. Weil Walter Mast sich einen Teich wünschte, wurde einer ausgehoben. Unter dessen mit Lotosblüten bedeckter Wasseroberfläche flitzen nun flinke Fische, Blaufedern, umher. Mit der Zeit kamen ein Wasserfall und ein Bachlauf hinzu. „Wir wollten, dass es plätschert“, sagt Marianne Frank-Mast.

Im Garten finden sich auf Schritt und Tritt Raritäten. „Die Pflanzen sind im Lauf der Zeit immer ausgefallener geworden“, sagt Marianne Frank-Mast, die zu jedem Gewächs Wissenswertes parat hat – sei es zur Tasmanischen Walzenwolfsmilch, dem Feuerkolben oder der Bitterorange, dem Farnblättrigen Pulverstrauch mit seinen feingefiederten Blättern, dem Taschentuchbaum, der seinen Namen weißen, herabhängenden Blättern verdankt, oder dem Himalaya-Storchschnabel, der hübsche kleine Blüten ausbildet. Auch eine Himalaya-Silge wächst hier – und noch so manche andere Pflanze, die in diesem Gebirge heimisch ist.



Der Elefantengott Ganesha sitzt im Grünen.



Eine – natürlich – weißblühende Clematis

„Die Gartenarbeit ist für mich ein guter Ausgleich zur Vereinsarbeit am Rechner“, sagt sie: „Wenn ich am Schreibtisch Rückenschmerzen bekomme, weiß ich, es ist Zeit ein bisschen im Garten zu werkeln. Da kann man auch schön kreativ sein.“ Wobei sie die Erfahrung gemacht hat, dass Pflanzen sich nicht immer darum scheren, was Mensch so plant. „Man erlebt schon immer wieder Flops. Manche Pflanzen machen sich selbstständig, verschwinden an einer Stelle und tauchen anderswo wieder auf.“

Marianne Frank-Masts Bezug zu Indien macht sich im Garten bemerkbar: Beim Eingang erwartet eine Steinfigur des Sonnengottes Surya die Besucher, an der nächsten Ecke rankt sich grüner Bewuchs über die Darstellung einer in Sandstein gehauenen Tempeltänzerin, und auch der Elefantengott Ganesha hat sein Plätzchen.

Walter Mast war lange Jahre Hausarzt in Althütte, seine Frau arbeitete mit in der Praxis. Wenn sie abends im Garten saßen, stellten sie zu ihrem Bedauern fest, dass die bunte Blütenpracht in der Dämmerung verschwand. „Nur Weißes war noch zu sehen“, sagt Frank-Mast. Den Garten hat sie daraufhin umgekrempelt. Die Eintrittskarte ins Mastsche Gartenparadies sind seither weiße Blüten. Vom weißen Garten am englischen Schloss Sissinghurst habe sie erst viel später gelesen, erzählt die Gärtnerin.

Inzwischen blüht der gesamte Garten in Weiß, wobei die Natur dem Menschen das ein oder andere Schnippchen schlägt, Stichwort: Fehlfarben. Da blüht die Selbstaussaat des weißen Hasenglöckchens plötzlich in tiefem Blau, und der Gewürzstrauch entwickelt bei feuchtem Wetter rosafarbene Blüten. „Das kann ich eigentlich nicht gestatten“, sagt Marianne Frank-Mast und lacht, „aber er hat halt so schöne Blüten.“

Fellbachs Organisten zu Gast in Waiblingen

WAIBLINGEN/FELLBACH. Beim 21. Waiblinger Orgelsommer in der evangelischen Michaelskirche werden sich auch zwei Organisten aus Fellbach in jeweils einem Solistenkonzert einbringen. Manuel Knoll, Kirchenmusiker an der Fellbacher Lutherkirche, spielt am Sonntag, 13. August, ein Konzert mit dem Thema „Ermattet – Kraftvoll“ und hat sich dafür Werke von Alain, Bach, Duruffé und Reger ausgesucht. Zwei Wochen später, am 27. August, setzt sich Antal Váradi an die Orgel der Michaelskirche. „Summer-Dance“ lautet dann das Thema, das er mit Werken von Chilcott, Debussy, Karg-Egert, Reger und einer Eigenkomposition umsetzen will. Antal Váradi lebt in Oeffingen, ist verheiratet mit der Musikerzieherin Melanie Stöhr, deren Vater in der katholischen Christus-König-Kirche in Oeffingen die Orgel spielt. Váradi war schon öfter in Fellbach zuhören, er ist neben seinem aktiven Spiel als Organist auch als Orgelsachverständiger der Evangelischen Landeskirche Württemberg unterwegs und geschäftsführender Orgelrevisor der Diözese Rottenburg-Stuttgart. *isa*

→ Der **Waiblinger Orgelsommer** umfasst sechs Konzerte, beginnt am Sonntag, 30. Juli, und endet am 10. September. Die Konzerte beginnen jeweils um 19 Uhr in der Michaelskirche am Alten Postplatz 21, der Eintritt ist frei.

Weinstadt informiert über Mobilitätsplan

WEINSTADT. Wie sieht die Mobilität von morgen in Weinstadt aus? Antworten darauf soll der Mobilitätsplan IMEP 2040 geben. Am Donnerstag, 29. Juni, stellt die Verwaltung diesen von 18.30 Uhr an im Stiftskeller in Beutelsbach vor und erläutert die Ergebnisse der Haushaltsbefragung zum Mobilitätsverhalten aus dem vergangenen Jahr. Damals waren rund 3700 Einwohner dem Aufruf der Stadt gefolgt und hatten an der Befragung teilgenommen. Was nun mit diesen Daten geschieht und worum es in einer neuen Online-Beteiligung geht, die Ende Juni startet, das sind weitere Punkte bei der Infoveranstaltung. Zudem gibt es die Möglichkeit, sich über Themenbereiche wie öffentlicher Nahverkehr, Radverkehr, individueller Fahrverkehr mit Parken und zur Situation der Fußgänger in Weinstadt zu informieren. *anc*

Infoabend rund um die Handchirurgie

WINNENDEN. Um Schnappfinger, das Karpaltunnelsyndrom und Morbus Dupuytren, eine gutartige Bindegewebswucherung der Handinnenfläche dreht sich am 7. Juni ein Vortrag im Rems-Murr-Klinikum Winnenden. Von 17 Uhr an stellt Sebastian Frank, Oberarzt Unfallchirurgie und Orthopädie, die Behandlungsmöglichkeiten der Handchirurgie mit konservativen, medikamentösen und operativen Verfahren vor und erläutert, wann welche Therapie die besten Heilungschancen verspricht. Interessierte melden sich per E-Mail unter anmeldung@rems-murr-kliniken.de oder telefonisch (0 71 95 / 59 15 21 15) an. Der Eintritt ist frei. Der Zugang zum Veranstaltungsort „Auszeit“ ist über den beschilderten Außeneingang, nicht über den Haupteingang. *anc*

Entschleunigung und Natur-Kino im Wohlfühlgarten

Christiane Meßner berät in Sachen Garten. Die Landschaftsarchitektin warnt vor Überschätzung und rät zu klaren Strukturen.

Von Simone Käser

Wie gelingt ein schöner Garten, was gilt es im Vorfeld zu beachten, welche Fehler sollten vermieden werden, und spielt der Klimawandel bei den Planungen eine Rolle? Christiane Meßner, Landschaftsarchitektin und Gartenberaterin in Fellbach, hat hilfreiche Tipps.

— **Wichtigste Regel: Nicht zu viel vornehmen** Da eine selbst gebaute Terrasse für gemütliche Grillabende, weiter vorne ein ansprechendes Rosenbeet und dazu noch jede Menge Kräuter, ein kleines Gewächshaus und nicht zu vergessen, der Gemüsegarten. Wenn ein Gartenneuling solche ambitionierten Pläne hat, kommen Christiane Meßner Zweifel. „Ich rate dann immer dringend dazu, sich nicht so viel vorzunehmen. Denn die Arbeit wird unterschätzt, man wird zum Sklaven des eigenen Gartens, und die Motivation ist schnell dahin“, sagt die Landschaftsarchitektin, die in einem Büro in

Leinfelden-Echterdingen arbeitet und auch für Fellbacher Gartenberatung anbietet.

— **Besser Splitt als Schotter** Natürlich geht es bei solchen Beratungen auch mal um die als „Steinwüsten“ verteilten Schottergärten. Hier rät die Expertin, lieber mit Splitt und Sand zu arbeiten. So könnten lebendige Bereiche geschaffen werden, die eine Mischbepflanzung zulassen würden und weit weg vom klimafeindlichen und toten Schottergärten seien. „Genauso tot und ohne Insekten sind übrigens auch Gärten mit getrimmtem Rasen, Loungemöbeln und Outdoorküche. Da ist kein Leben und keine Atmosphäre drin.“

— **Auf fachmännische Beratung setzen** Um falsche Planung zu vermeiden und um die richtigen Pflanzen für den jeweiligen Standort zu finden, rät die Landschaftsarchitektin dazu, sich im Fachmarkt beraten zu lassen und auch dort die jeweilige Bepflanzung zu kaufen. „Viele geben sonst viel Geld

für toll aussehende Pflanzen aus, die dann am falschen Standort in kürzester Zeit eingehen, und das ganze Geld ist futsch“, sagt Christiane Meßner und betont die Nachhaltigkeit. Mit Pflanzen müsse sorgsam umgegangen werden. „Für sie braucht es Wasser, Substrat und Zeit. Auch das ist wichtig für Nachhaltigkeit, dass versucht wird, sie deshalb langlebig einzusetzen.“

— **Räume und Struktur** Bevor es an die Umsetzung geht, rät die 58-jährige Gartenbesitzerin, den Außenbereich in verschiedene Räume einzuteilen und klare Strukturen zu schaffen. „Ich muss mir überlegen, wo ein Tisch stehen soll, wo ich ein sonniges und wo ein schattiges Plätzchen möchte, wo ich vielleicht den besten Blick auf den Schmetterlingsstrauch habe, eine Pflanze die viel angefliegen wird und zu schönen Stunden im Natur-Kino einlädt.“



Foto: privat
Christiane Meßner rät dazu, sich im Garten lieber nicht zu viel vorzunehmen.

— **Auch den Klimawandel berücksichtigen** Frostfreie Winter, lange Dürreperioden im Sommer, außerdem zunehmende Extreme wie Sturm und Starkregen: Die Auswirkungen des Klimawandels werden wohl künftig häufiger zu spüren sein. Ein Sonnenschirm oder -segel kann helfen. „Das kann zudem eine einfache Lösung sein, um Privatsphäre zu schaffen“, sagt Christiane Meßner. Alternativ könne man auch Schatten spendende Stauden oder kleine Bäume einsetzen. Geeignet sind Gewächse, die gut mit Sonne zurechtkommen. Das könnten auch exotische Arten und Wildsorten sein.

— **Ein Gemüsegarten braucht Platz** Viele Hobbygärtner wollen gerne eigenes Obst und Gemüse ernten. Grundsätzlich kein Problem, so die 58-jährige. Bei Neulingen gelte „Learning by Doing“. Einfache Gemüse wie Radieschen oder Möhren seien gut zum Starten. „Man muss nur bedenken: Für die Selbstversorgerküche braucht es große Beete. Wenn man ein paar Gelbe Rüben fürs Möhrengemüse erntet, ist das Beet ratzfatz leer. Aber als Naschgarten taugt es allemal. Außerdem geht es ja ums Erden und Stress abbauen, nicht nur ums Sattwerden.“

Schorndorf will auf Miete verzichten

SCHORNDORF. Eine autofreie Innenstadt und mehr Aufenthaltsqualität auf dem Marktplatz hat Schorndorfs Oberbürgermeister Bernd Hornikel jüngst als wichtige Schritte gewertet, um die Abwärtsspirale im Einzelhandel der Daimlerstadt aufzuhalten. Jetzt präsentiert der Eigenbetrieb Tourismus und Citymanagement eine zweite Idee, um die Innenstadt bei Start-up-Unternehmen und kreativen Dienstleistern ins Gespräch zu bringen: Die ehemalige Bonita-Fläche in der Johann-Philipp-Palm-Straße 7 wird für ein halbes Jahr mietfrei an Existenzgründer mit innovativen Ideen vergeben.

„In bester Lage bietet sich die einzigartige Chance, Visionen aus den Bereichen Einzelhandel, Kunsthandwerk, Dienstleistung, Freizeit oder Kultur zum Leben zu erwecken“, heißt es aus dem Rathaus. Die Projektleiterin Viktoria Schedel freue sich auf Bewerber mit spannenden Ideen, die Schorndorf bereichern und sich ins Stadtbild einfügen. Der Bewerbungszeitraum geht bis zum 31. Juli. Die offizielle Eröffnung des neuen Pop-up-Stores soll am 1. September stattfinden. Die Fläche steht bis 28. Februar 2024 mietfrei zur Verfügung. *ssr*